Nr. 273. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 21. November 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pfg., mit Bringerlohn 50 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Die Chinavorlage

beschäftigte gestern den Reichstag in erster Berathung; dieselbe gab dem Reichskanzler Grafen von Bülow Anlaß, zu einer bedeutungsvollen programmatischen Darlegung das Wort zu ergreifen. Voranschickend, daß nach wie vor an den Zielen festgehalten werde, die in dem an die Bundesregierungen bezüglich der chinesischen Wirren gerichteten Zirkular vom 11. Juli d. J. bezeichnet worden sind, wies der Herr Reichskanzler zunächst die Behauptungen zurück, die deutsche Politik habe sich durch die chinesische Krisis überraschen lassen und diese Krisis durch den Abschluß des Kiautschou-Vertrages selbst heraufbeschworen. Ohne gegen den bis in den Tod pflichttreuen, ritterlichen Gesandten in Peking den leisesten Vorwurf zu erheben, könne er feststellen, daß in Berlin die Anzeichen des nahenden Gewitters wohl beachtet worden seien. In Zukunft werde das Augenmerk allerdings darauf zu richten sein, daß das Auswärtige Amt schneller als bisher über die Vorgänge in China unterrichtet werde, nichts aber sei in militärischer oder diplomatischer Richtung deutscherseits unterlassen worden, was den Dingen einen anderen Verlauf hätte geben können. Was Kiautschou anlange, so müsse doch festgestellt werden, daß von allen in China engagirten Mächten Deutschland sich am meisten zurückgehalten und erst dann zugegriffen habe, als es den Anschein gewann, als sollte ohne Berücksichtigung Deutschlands an eine Auftheilung Chinas in Einflußsphären gegangen werden. Auch sollte nicht übersehen werden, daß unsere Position in China auf völkerrechtlichem Vertragsverhältnisse mit der chinesischen Regierung beruhe und durchaus im Einklange stehe mit der freundlichen Haltung, die Deutschland nach dem chinesisch-japanischen Kriege China gegenüber eingenommen habe. In Wahrheit stellten sich die jüngsten chinesischen Ereignisse dar als eine Etappe, welche die europäische Kultur auf ihrem unaufhaltsamen Vordringen mit Nothwendigkeit einmal überwinden mußte. Was Deutschland in China wolle, sei mit zwei Worten gesagt: wir wollen keine Politik der Abenteuer, aber wir wollen unsere Rechte und unsere Ehre so behaupten, wie es einer großen Nation zukommt. (Beifall.) Wir wollen rasche und gründliche Beilegung der Krisis und Sühne für das Geschehene, weil die Versagung dieser Sühne ein Freibrief wäre für neue Verbrechen. Deutschland habe kein Interesse an der Auflösung des chinesischen Reichs, unser Interesse sei es vielmehr, daß China Zeit gewinnt, sich in die europäische Kultur einzuleben, und daß wir Zeit erhalten, unsere Position in China auszubauen, zu entwickeln und zu kräftigen. Sofern nicht andere Mächte über den jetzigen Rahmen ihrer Position in China hinausgehen, wollen wir uns ebenfalls darauf beschränken. Wir haben keine Veranlassung, ex abrupto Gebietserweiterungen anzustreben, die unsere wirthschaftlichen, militärischen und politischen Kräfte unverhältnißmäßig in Anspruch nehmen könnten. Auch werde Deutschland sich nicht auf einen bestimmten Theil Chinas festnageln, sondern den freien Wettbewerb in allen Theilen zu sichern bemüht sein. Das sei die Tendenz des Abkommens mit England, mit dem inzwischen die übrigen Kabinette sich einverstanden erklärt haben. Den weiteren Schritten würden die von den Vertretern aller Mächte in Peking festgestellten Bedingungen zu Grunde gelegt werden, die im Wesentlichen bereits bekannt geworden sind. Zu den Truppensendungen übergehend, berührte der Reichskanzler die Frage der Mitwirkung des Reichstags und bekannte sich mit dem Bemerken, daß seinem Herrn Amtsvorgänger jede Absicht, die Rechte des Reichstags zu verkürzen, selbstverständlich fern gelegen habe, für seine Person zu einer den strengsten „konstitutionellen" Forderungen entsprechenden prinzipiellen Auffassung. Er erbat die nachträgliche Bewilligung im Sinne einer Indemnitätsertheilung und erklärte sich bereit, der Vorlage eine dementsprechende Form zu geben. Die sichtbare Enttäuschung, die sich bei dieser Erklärung auf der äußersten Linken bekundete, veranlaßte den Reichskanzler, noch hinzuzufügen, daß man auf gewisser Seite wohl einen Konflikt nicht ungern gesehen hätte, dieser werde aber nicht kommen. Das der deutschen Politik durch die Uebertragung des Oberbefehls auf einen deutschen General seitens der Mächte ertheilte Vertrauensvotum bezeuge am besten deren gemäßigte, wohlerwogene Haltung. Namentlich, daß der Kaiser von Rußland — dessen baldige und völlige Genesung wir mit der ganzen Welt wünschen (Beifall) — hierin voranging, sei ein neues Zeugniß dafür, daß zwischen einer gut geleiteten deutschen und einer gut geleiteten russischen Politik kein unüberbrückbarer Gegensatz bestehen könne. Jenes Vertrauensvotum aber lege der deutschen Politik die Verpflichtung auf, nun erst recht besonnen zu bleiben, vor Allem aber werde sie sich hüten, in China die Geschäfte irgend eines Anderen zu besorgen. (Bravo!) Napoleonische Wege werde ein Hohenzoller niemals gehen. Eine andere Richtschnur, als das Interesse der Nation, gebe es für die deutsche Politik nicht. Sie vergesse nicht, daß das Zentrum unserer Interessen in Europa liege, und so sei auch jetzt durch die Entsendung von Truppen nach Ostasien die heimische Schlagfertigkeit nicht beeinträchtigt worden. Auch habe sich gezeigt, daß der deutsche Soldat noch da ist. Es sei für Deutschlands gesamte Weltstellung wichtig, wie es in China militärisch und moralisch abschneide. Das Haus möge durch die Bewilligung der Kosten die deutsche Politik in den Stand setzen, ihre Aufgabe mit Umsicht und ruhiger Besonnenheit, aber auch in der Kraft und Ehre durchzuführen, wie es der deutsche Name gebiete. (Beifall.) Der Abg. Dr. Lieber, der nach dem Reichskanzler das Wort nahm, begann mit der Anerkennung des befriedigenden Eindrucks dieser Darlegungen, deren patriotischen Grundton der Zentrumsredner mehrfach weiter klingen ließ. Den Angriffen, die Herr Lieber gegen die Nichtbefragung des Reichstages richtete, war durch die bezüglichen Erklärungen des Grafen Bülow die Spitze im Voraus abgebrochen, und als Facit der Lieberschen Rede blieb denn die Bereitwilligkeit des Zentrums zur nachträglichen Bewilligung unter Ertheilung der „Indemnität". Die hiernach folgende zweistündige Rede des Abg. Bebel war eine begeisterte Vertheidigung der chinesischen Greuel im Namen von „Menschlichkeit und Recht". Gegen die charakteristische Auffassung des sozialdemokratischen Redners, daß im umgekehrten Falle in Berlin dasselbe geschehen würde, was in Peking geschehen ist, verdächtigte der preußische Kriegsminister die Würde des deutschen Volkes. Im Uebrigen verwies Herr v. Goßler gegenüber den von Herrn Bebel in üblicher Weise zusammengestellten Berichten über „Hunnen"-Thaten der deutschen Soldaten in China auf die unzweideutigen Vorschriften über das kriegsgerichtliche Verfahren, die auch gegenüber einem etwaigen Mißverständniß wohlgemeinter Warnungen des höchsten Kriegsherrn für die Haltung der Truppe maßgebend seien. Die Rede des Kriegsministers wurde von den Sozialdemokraten mit Gelächter und Zwischenrufen beständig unterbrochen. Heute wird die Berathung fortgesetzt.

Die Wirren in China.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Bericht des kaiserlichen Legationsrathes von Below an den kiaserlichen Gesandten Dr. Mumm von Schwarzenstein über den Mörder des Freiherrn von Ketteler, der, wie früher bereits gemeldet, sich durch die silberne, von Japanern in seinem Besitze gefundene Uhr Kettelers verrathen hat. Wir theilen den Bericht dem vollen Wortlaute nach mit:

Peking, 25. September. Durch einen Zufall ist es gelungen, den Mörder Baron Kettelers festzunehmen. Am 6. d. Mts. bot ein Chinese dem Oberst Shiba, Führer des japanischen Detachements während der Belagerungszeit, eine silberne Uhr zum Kauf an, die mit Wappen und Namenszug des Verstorbenen geschmückt war. Oberst Shiba ließ sogleich nachforschen, woher die Uhr stamme, und die Spuren führten alsbald auf den Mandschu-Soldaten, der am 20. Juni den tödtlichen Schuß auf Freiherrn von Ketteler abgegeben. Derselbe leugnete keinen Augenblick seine Thäterschaft. Am 7. d. Mts., unmittelbar vor der Abreise Frau von Kettelers, übergab mir Oberst Shiba die Uhr, und ich bat ihn um die Auslieferung des Verbrechers, der in das Lager des See-Bataillons in sicheres Gewahrsam gebracht wurde. Hier erfolgte seine Vernehmung durch den zweiten Dolmetscher der kaiserlichen Gesandtschaft, Herrn Cordes, zunächst am 8., zuletzt am 21. d. Mts., und beehre ich mich Abschrift der hierüber aufgenommenen beiden Protokolle in der Anlage gehorsamst zu überreichen. An der Richtigkeit der Aussagen En-hais ist nicht zu zweifeln. Im Gefühl, als Soldat auf höheren Befehl gehandelt und seine Schuldigkeit gethan zu haben, hat er sich freimüthig als Mörder bekannt, nicht um Gnade gefleht, sondern nur gebeten, da er doch sterben müsse, die Exekution möglichst zu beschleunigen. Wer der „Prinz" gewesen ist, der den Befehl zum Erschießen der Fremden gegeben hat, scheint En-hai wirklich nicht zu wissen, was bei seiner untergeordneten militärischen Stellung kaum wunderbar erscheinen dürfte. v. Below.

Das Protokoll über die erste Vernehmung En-hais am 8. September lautet wie folgt:

Vorgeführt aus Haft: En-hai, 52 Jahre, Mandschu, schlichtes weißes Banner, 6. Rangknopf, blaue Feder (sogen. kleine Feder), gehört zum mittleren Infanterielager des Shenchi Ying, auch genannt Tingt ze Tui. Unser Lager-Hauptmann (Yingtsung) heißt Juliang. Schreiben kann ich nicht. Der Befehl war am Tage vorher (19. Juni) gegen Abend vor dem Dunkelwerden vom Prinzen, weiß nicht von welchem, gekommen: „Es ist Krieg; wenn Ihr Fremde seht, schießt sie nieder." Ich führte daraufhin auf Befehl des Yingtsung 30 Mann von unserem Lager auf dem Shuaifu Juan'rh nach dem Platze, wo die Shuaifu Juan'rh Hutung in die Hatamen-Straße mündet. Wir standen an der Polizeistation. Ich habe den ersten Schuß auf den Gesandten in der Sänfte abgeschossen. Als wir dann in die Sänfte hineinsahen, war der darin auf dem Sitze hinterübergefallene Gesandte todt. Er ist nicht weiter verwundet. En-hai gab an, er wisse nicht, wer von den Prinzen den Befehl zur Tödtung der Fremden gegeben habe; Prinz Tsching sei der Höchstkommandirende gewesen, Prinz Tuan der Chef des Huschen Ying-Corps, zu dem En-hai gehörte. „Als der Befehl", erklärte En-hai weiter, „zu mir kam — er wurde mir nur mündlich übermittelt — war ich erst zweifelhaft. Ich ging deshalb noch einmal in das nahe gelegene Lager zurück und ließ mir vom Kommandanten Juliang die Echtheit der Nachricht bestätigen. In der Nacht ist kein weiterer Befehl mir zugekommen. Auch am nächsten Morgen habe ich keine weitere Weisung erhalten. Es ist uns nicht besonders befohlen worden, auf einen Gesandten oder gar auf den deutschen Gesandten zu schießen, sondern es hieß in dem Befehl nur: „Schießt auf Fremde!" Darauf schilderte En-hai die Ermordung von Kettelers und erklärte, er habe seinen Leuten verboten, den verwundet flüchtenden Dolmetscher Cordes zu verfolgen, weil er den Befehl gehabt, auf seinem Posten zu bleiben. Der Gesandte habe, nachdem er den tödtlichen Schuß En-hais erhalten, noch einen Revolverschuß abgefeuert, habe auch noch etwas gesagt, was En-hai nicht verstanden und sei dann todt hintenübergefallen. Als die Leiche fortgeschleppt wurde, habe die Uhr aus der Tasche hervorgelugt; En-hai habe sie sich ausgebeten. Der Leichnam sei auf seinen, En-hais, Befehl an einen sicheren Ort gebracht worden, um den Blicken der als wild bekannten Soldaten Tungfushiangs entzogen zu werden. Bei seiner zweiten Vernehmung machte En-hai Mittheilungen über seine militärischen Verhältnisse. „Wir waren", sagte er, „mit Mausergewehren bewaffnet. Das Shenchi Ying-Korps, dem wir angehörten, hat sich am 14. August Nachts aufgelöst. Die Leute haben sich in alle vier Winde zerstreut und theils ihre Waffen ins Lager geworfen, theils sie mitgenommen. Ich warf mein Gewehr ins Lager und ging nach meiner Wohnung in der Chénien-tien Hutung am Anting hen. Dort habe ich, obwohl die japanischen Soldaten den Stadttheil schon besetzt hatten, ruhig gelebt, bis mich die Uhr des Gesandten verrathen hat. Am 6. September haben mich die Japaner in meiner Wohnung festgenommen. Ich bitte, da ich doch sterben muß, die Exekution möglichst zu beschleunigen."

Der Bericht des österreichischen Geschwaderkommandanten Montecuculi über die Einnahme der Peitangs-Forts stellt fest, daß die großen Verluste des deutschen und russischen Kontingents hauptsächlich durch eine Minenexplosion hervorgerufen wurden.

Eine Depesche aus Peking vom 17. November meldet: Die Vermuthung, daß die Note der Mächte an die chinesischen Friedensunterhändler bald vervollständigt wird, gewinnt an Boden durch die Resultate der letzten nichtamtlichen Besprechungen der Gesandten. Der Gesandte Conger erklärte in einer Unterredung, die Lage sei offenbar sehr günstig für eine sofortige Inangriffnahme der Unterhandlungen zur Feststellung der Präliminarien. Er glaube, daß nach der nächsten Versammlung der Gesandten die Verhandlungen mit den Chinesen ohne Aufschub fortschreiten würden, da die chinesischen Friedensunterhändler mit dem Hofe in telegraphischer Verbindung stünden. In den militärischen Operationen ist thatsächlich ein Stillstand eingetreten. Die deutsch-italienische Expedition, die nordwärts ging, hat den Nankuanpaß überschritten, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Aus Kanton wird über christenfeindliche Unruhen in der Provinz Kwangsi berichtet. Die Nichtchristen tragen Abzeichen, und alle Personen ohne dieselben sind in Gefahr, getödtet zu werden. — Der Vizekönig hat einen besonderen Kommissar entsendet zur Regelung der französischen Ansprüche in Schuntak; gleichzeitig gehen drei französische Kanonenboote dorthin ab, offenbar, um die französischen Forderungen zu unterstützen.

Ein Missionar über Singanfu.

Ein soeben in England angelangter Missionar Evan Morgan berichtet über Singanfu, wo gegenwärtig der chinesische Hof sein Hauptquartier hat, folgende Einzelheiten. Wie in Peking, befindet sich in dieser alten und wichtigen Stadt eine innere oder Kaiserstadt, in der in vergangenen Jahrhunderten der Hof wohnte. Gegenwärtig leben nur wenige Mandschus dort. Nur die alten Mauern der Stadt stehen noch, aber ihr Inneres ist eine Wüste. Die einzige Wohnung, in welcher der Hof sich gegenwärtig niederlassen könnte, ist das Yamen des Gouverneurs. Seit dem japanischen Krieg sprach man in Singanfu davon, daß möglicherweise der Hof daher verlegt werde. Aber Evan Morgan, der sechzehn Jahre in China gelebt hat und einer der letzten Ausländer war, die Singanfu verließen, ist der Ansicht, daß der kaiserliche Hof sich nicht lange dort aufhalten könne. Falls die verbündeten Truppen einen Vorstoß nach Singanfu machen, werden der Kaiser und sein Hof zweifellos nach der Hauptstadt von Szechuan zu entkommen suchen. Um nach Singanfu zu gelangen, müßten die Truppen den großen Paß von Tung-Kuan einnehmen und besetzen, über den der einzige gangbare Weg nach der Provinz Schensi führt. Dieser Paß beherrscht den Osten, Norden und Süden der Provinz und hat daher großen strategischen Werth. Als Morgan zuletzt den Paß überschritt, befand sich dort eine Besatzung von 200 Chinesen; aber er hält es für zweifelhaft, ob ein ernstlicher Versuch gemacht werden wird, Singanfu gegen die Verbündeten zu vertheidigen. Diese Stadt eignet sich nicht für eine kaiserliche Residenz; denn die Provinz ist zu arm und wird zu häufig von Dürre heimgesucht, um ein großes Heer unterhalten zu können. Den letzten Nachrichten zufolge ist bereits eine Hungersnoth ausgebrochen, und die Einwohner verlassen die Stadt zu Tausenden. Die Bevölkerung besteht vorwiegend aus Mohammedanern, die dem Hof nicht günstig gesinnt sind. Auch befinden sich in der Provinz Schensi viele Flüchtlinge aus anderen Theilen des Reiches, so daß die Bevölkerung sehr gemischt ist. Aus diesem Grunde hat die Reformbewegung in dieser Provinz viele Anhänger. Der Gouverneur Tuan, ein Verwandter des gleichnamigen Prinzen Tuan, des Rathgebers der Kaiserin-Wittwe, ist ein hochgebildeter, wohlmeinender Mann, dem Morgan und seine Freunde die Rettung ihres Lebens verdanken. Viele der gebildeten und wohlhabenden Leute in der Provinz sind den Fremden freundlich und der ausländischen Gesittung zugethan. In San-Yuen und Singanfu wird ein bedeutender Handel mit Uebersetzungen und fremden wissenschaftlichen und politischen Büchern getrieben, die viel gelesen und gekauft werden. Im Vergleich mit Peking ist Singanfu entschieden fortschrittlich und gewissermaßen der Mittelpunkt der Reformbewegung. Als E. Morgan Singanfu verließ, befanden sich nur noch wenige Fremde in der Nähe der Stadt. Eine kleine Zahl römisch-katholischer Missionare, vielleicht zwanzig, zumeist Italiener, und etwa zwölf Nonnen, haben in einem kleinen Fort Stellung genommen; hier befindet sich ihre Kapelle, die durch Kanonen geschützt ist. Vermuthlich ist Pater Hugh aus London mit ihnen. In der benachbarten Provinz Schansi sind wahrscheinlich hundert Ausländer: Engländer, Amerikaner und Schweden auf Yuh Siens Befehl ermordet worden. Gouverneur Tuan von Schensi, ein edler, unerschrockener Beamter, weigerte sich, die Kundmachung des Yuh Sien anzuschlagen, und warnte die Ausländer, von denen die meisten bald nachher unter seinem Schutz abreisten. Aber er ist seither seiner Stelle enthoben worden, und E. Morgan befürchtet, daß er seine Freundschaft für die Fremden mit seinem Leben bezahlt hat.

Aus der Postverwaltung.

Ueber die Entwickelung des Fernsprechwesens im deutschen Reichs-Post- und Telegraphengebiet im Jahre 1899 entnehmen wir der amtlichen Statistik folgende Angaben.

Die Zahl der Fernsprechanstalten betrug zu Ende des Jahres 12 710 gegen 11 496 im Jahre 1898. Darunter sind 1014 (1898 720) Stadtfernsprecheinrichtungen und 11 672 (10 755) Umschaltestellen der öffentlichen Sprechstellen auf dem flachen Lande. Die Zahl der an die Fernsprecheinrichtungen angeschlossenen Theilnehmer beläuft sich auf 159 561 gegen 141 724 zu Ende 1898, 123 091 zu Ende 1897 und 107 668 zu Ende 1896, so daß gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 12,6 (von 1897 zu 1898 15,1) v. H. stattgefunden hat. Die Länge der Fernsprechlinien ist gegen das Vorjahr von 42 462 auf 52 616 Km., die der Fernsprechleitungen von 411 629 auf 526 652 Km., also um 27,9 v. H. gestiegen. Die Gesamtzahl aller im Fernsprechverkehr vermittelten Gespräche betrug 574 Millionen gegen 523 i. J. 1898 und 502 i. J. 1897, so daß im letzten Jahr eine Zunahme um 51 Millionen oder 9,8 v. H. stattgefunden hat. Bei der starken Zunahme des Fernsprechverkehrs ist auch die Zahl der im Fernsprechdienst thätigen Beamten, Unterbeamten u. s. w. stark gestiegen; sie betrug Ende 1899 6724 gegen 5506 im Vorjahr. Darunter befanden sich 4527 weibliche gegen 3624 i. J. 1898 und 2925 im Jahre 1897, so daß also der größte Theil der Zunahme auf das weibliche Personal entfällt. Die Gesamteinnahmen aus dem Fernsprechverkehr betrugen i. J. 1899 30 405 061 Mark gegen 25 970 999 i. J. 1898 und 22 529 808 i. J. 1897. Es hat also gegen das Vorjahr eine Zunahme um 4,4 Millionen oder 17,1 v. H. stattgefunden, während die Zunahme von 1897 zu 1898 3,3 Millionen oder 15,3 v. H. und von 1896 zu 1897 2,7 Millionen oder 13,6 v. H. betragen hatte. Die Zunahme steigt also von Jahr zu Jahr immer erheblicher.

Der soeben erschienene Bericht über die Ergebnisse der baierischen Post- und Telegraphenverwaltung im Jahre 1899 zeigt ein noch günstigeres Bild als die Statistik der Reichspostverwaltung. Die Gesamteinnahmen in Baiern bezifferten sich auf 34 113 275 Mark, die Gesamtausgaben auf 29 263 684 Mark. Der Ueberschuß betrug hiernach 4 849 591 Mark

---

Marguerithe.

[50] Roman von Marie Adelmi.

Nachdruck verboten.

Er wollte arbeiten, eine Stellung ausfüllen, die ihm nicht nur seinen Lebensunterhalt gewähren, sondern ihn auch zu einem nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft befähigen sollte.

Er wandte sich zu diesem Zweck an einige seiner Bekannten, die ihm bisher stets in sehr freundlicher Weise entgegengekommen waren. Doch sie suchten nach leeren Ausflüchten und Entschuldigungen, um sich seiner zu entledigen. Andere zuckten geringschätzig oder bedauernd die Achseln. Viele ließen sich sogar vor ihm verleugnen und kannten ihn nicht mehr, wenn sie ihm auf der Straße zufällig begegneten.

Der Sturz seines Hauses und die damit verbundenen Einzelheiten waren auch hier bekannt geworden und der junge Mann litt schmerzlich unter den fortgesetzten Enttäuschungen. Wohl gab es Augenblicke, wenn er müde und erschöpft von fruchtlosen Versuchen in sein einsames Zimmer zurückkehrte, wo der Muth ihm zu sinken, die Hoffnung ihn zu verlassen drohte. Doch raffte er sich immer wieder empor.

„Auf Regen folgt Sonnenschein!" sprach Emanuel zu sich selbst und er sollte sich nicht täuschen.

Die Firma Thunder u. Co. suchte einen tüchtigen Korrespondenten für die deutsche und englische Sprache. Emanuel las die Annonce in der Zeitung, meldete sich und wurde angenommen. Das Salair war bedeutend, aber die Anforderungen, die Mr. Thunder stellte, waren es nicht minder. Burkhardt, welcher die Arbeit bisher mehr als einen Zeitvertreib, denn als einen Broderwerb betrachtet hatte, strengte alle seine Kräfte an, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, und er besaß in der That mehr kaufmännisches Genie, als sein Vater ihm je zugetraut.

Auch Mr. Thunder nahm bald die trefflichen Fähigkeiten und vorzüglichen Leistungen seines neuen Kommis wahr und steigerte auch seinen Gehalt. Aber in der Behandlungsweise machte er keinen Unterschied zwischen seinem neuen Korrespondenten und seinem jüngsten Kommis.

Ueberall zeigte er sich in gleich anmaßender, geringschätziger, oft brutaler Weise, die seine Untergebenen so oft gegen ihn empörten. Emanuel hingegen schien völlig unempfindlich gegen das Benehmen seines Prinzipals und setzte dem Parvenü eine so kalte, stolze Ruhe entgegen, daß dieselbe über alle Ausbrüche niedriger Leidenschaften erhaben schien. Auch seinen Kollegen gegenüber, die an Bildung meist unter ihm standen, hielt er dieses Benehmen bei und keiner wagte es, eine vertrauliche Annäherung anzuknüpfen.

Frank Harrison und Alexander Rippenbach waren gleichfalls noch im Geschäft und Ersterer fühlte eine große Zuneigung zu dem jungen Schweizer. Doch Harrisons Bescheidenheit und Burkhardts Kälte und Zurückhaltung hielten die Beiden von einander fern. —

Zwei Jahre mochten seit Emanuels Eintritt in Thunders Geschäft verflossen sein. Alexander Rippenbach hatte sich in dieser Zeit mit Miß Laura Tempel, Mrs. Thunders ersten Arbeiterin verlobt und beabsichtigte, sich in einer mehr westlich gelegeneren Stadt selbstständig zu etabliren. Er hatte dort einen älteren Verwandten, der sich mit ihm assoziiren und die erforderliche Summe vorstrecken wollte. Alexander trat daher aus Thunders Geschäft aus und begab sich nach P., seiner Braut das Versprechen zurücklassend, sie bald als seine Gattin nachzuholen.

Mr. Thunder war ein großer Verehrer des weiblichen Geschlechts und Miß Tempel war ein hübsches Mädchen von schlankem Wuchs, schönen Augen und interessanten Gesichtszügen. So lange Alexander täglich im Hause verkehrte, hatte Mr. Thunder seine Gefühle für die schöne Laura natürlich in Schranken gehalten. Aber als der Liebhaber beseitigt und Frau Thunder zufällig um die gleiche Zeit eine Badereise angetreten, glaubte er die Gelegenheit benützen zu müssen und suchte sich Freiheiten zu erlauben, die das Mädchen verletzten. Sie verließ sofort das Haus und Frank Harrison setzte auf ihren Wunsch ihren Verlobten sogleich in Kenntniß, worauf dieser nicht lange säumte, sondern unverzüglich nach Newyork zurückkehrte, sich mit Laura trauen ließ und dann seine junge Frau mit nach P. nahm, wo sein neugegründetes Geschäft sich bereits eines sehr guten Erfolges erfreute.

Mr. Thunder gerieth hierüber in großen Zorn und ließ seiner üblen Laune bei jeder Gelegenheit freien Lauf. Namentlich Harrison hatte viel darunter zu leiden, denn der schüchterne, kränkliche junge Mann wagte nie einen Widerspruch und nahm Alles geduldig hin. Ja, Mr. Thunder ging sogar noch weiter, indem er auf die Fragen, warum Miß Tempel sein Haus so plötzlich verlassen habe, Aeußerungen fallen ließ und Verdächtigungen aussprach, die die Ehre der jungen Frau aufs tiefste verletzen mußten.

Einige Wochen waren vergangen, als Frau Thunder, deren Badeaufenthalt sich noch längere Zeit ausdehnen sollte, eines Tages plötzlich und in sehr erregtem Zustand zurückkehrte. Als ihr Gatte, der ihr entgegengeeilt kam, sie erstaunt fragte, was sie schon so bald wieder nach Hause führe, blickte sie ihn, in der Hausflur stehend bleibend, mit den stechenden grauen Augen scharf an und fragte in gereiztem Ton, ob sie ihm etwa zu früh komme. Mr Thunder fühlte sich vielleicht unter ihrem Blick und bei ihrer Frage nicht ganz behaglich und gerieth einen Moment in Verlegenheit, was er ihr darauf erwidern solle. Mrs. Thunder entging dies keineswegs und ohne ihm Zeit zu einer Antwort zu lassen, richtete sie sofort eine zweite Frage an ihn, die ihn noch minder angenehm berührte. „Warum hat Miß Tempel uns so plötzlich verlassen, Thomas?"

„Aber meine Theure, willst Du nicht erst hereinkommen und Hut und Shawl ablegen?" entgegnete ihr Gatte, einen sehr besorgten Ton annehmend, „es ist hier zu zugig im Hausgang, Du könntest Dich erkälten, nachher wollen wir Deine Frage erörtern."

„Du weichst mir aus, Thomas," versetzte sie mit empfindsamer Heftigkeit, ohne sich von der Stelle zu rühren, „Du willst mir meine Frage nicht beantworten."

„Aber, mein Gott, Lawina, ich schrieb Dir ja, Miß Tempel wollte sich verheirathen."

„So schnell führt man einen solchen Entschluß nicht aus! Es waren ja kaum drei oder vier Tage nach meiner Abreise und sie würde mir sicher etwas davon gesagt haben, wenn sie die Absicht schon früher gehabt hätte, ihre Hochzeit so sehr zu beeilen."

Mr. Thunder zuckte leicht die Achseln. „Das sind eben Weiberlaunen," sagte er kurzweg.

„So wundert es mich nur, daß Du, der Du doch sonst so streng auf pünktliche Pflichterfüllung bei unsern Angestellten siehst, diesen Weiberlaunen so gefällig nachgekommen bist und Miß Tempel gestattet hast, ihre Stellung so plötzlich aufzugeben, ohne daß eine Aufkündigung vorangegangen wäre."

Mr. Thunder wurde sichtbar ungeduldig. Er stampfte mit dem Absatz gegen den Boden und erwiderte verdrießlich: „Vielleicht hatte ich meine Gründe, so zu handeln. Uebrigens waren es ganz besondere Verhältnisse, die mich zu dieser scheinbar ungewöhnlichen Nachsicht bewogen!"

„Ah," machte die Dame, während der Fächer, den sie in den Händen hielt, plötzlich krachte. Ein heftiger Druck ihrer langen, schmalen Finger hatte ihn zerbrochen.

Ihr Gatte hatte es bemerkt. Er wußte, daß ein solcher Vorfall gewöhnlich der Anfang leidenschaftlicher Ausbrüche von Seiten Mrs. Thunders war, und wünschte insbesondere heute einem solchem vorzubeugen, denn er hatte an diesem und den vergangenen Tagen schon entsetzlich viel Aerger über allerlei ähnliche Fragen, wie seine Frau sie soeben an ihn gerichtet, empfunden. Er konnte nicht begreifen, was die Leute dazu bewog, noch woher das malitiöse Lächeln kam, das sich dabei in ihrem Gesicht ausprägte.

„Es sollte mir sehr leid thun, Lawina," sagte er begütigend, „wenn Miß Tempels Austritt Dir unangenehm sein sollte. Ich dachte nicht, daß Dir so viel an ihr läge. Sie war eine sehr tüchtige Arbeiterin, das ist wahr, aber für unersetzlich halte ich ihren Verlust keineswegs. Ich glaube, daß Du Dich in Miß Godwin, die ich an ihrer Stelle engagirt habe, vollständig entschädigt sehen wirst."

„Ah — in der That!" versetzte Mrs. Thunder kühl und mit einem geringschätzigen Herabziehen der Mundwinkel. „Ich bin wirklich begierig, sie zu sehen! Aber sage mir doch, Thomas, wie sieht sie aus, ist sie eben so hübsch, wie Laura war?"

„Was willst Du damit sagen, Lawina?"

„Nun, ich hielt Dich für einen sehr genauen Kenner weiblicher Schönheit und möchte gern Deine Meinung über Miß Godwin hören," erwiderte sie in ungemein empfindlichem Ton, ihn abermals scharf fixirend.

(Fortsetzung folgt.)

oder 14,2 v. H. der Einnahmen gegenüber 11,1 v. H. Ueberschuß der Reichsverwaltung. Bemerkenswerth ist das außergewöhnliche Anwachsen des Fernsprechverkehrs, der sich innerhalb vier Jahre mehr als verdoppelt hat. Am Schluß des Jahres 1899 waren 112 Fernsprechanlagen im Betriebe. Die Zahl der Theilnehmeranschlüsse betrug 16 030. Die Zahl der im Ortsverkehr hergestellten Verbindungen betrug 24 045 145 gegen 10 758 161 im Jahre 1895. Die Kartenbriefe vermögen sich in Baiern ebenfalls nicht einzubürgern. Es wurden insgesamt nur 544 300 Stück abgesetzt, 251 600 Stück weniger als im Vorjahre.

Flußkanonenboote.

Das Bestreben, die maritimen Streitkräfte Deutschlands durch freiwillige Beiträge zu erhöhen, scheint von Neuem erwacht zu sein. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet: Nachdem der Kaiser kürzlich aus dem seiner Bestimmung unterliegenden Vermögen des Hauptverbandes deutscher Flottenvereine im Auslande die Summe von 15 000 Mark der Gesellschaft „Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine" zur Verfügung gestellt hat, ist jetzt von dem Kaiser für die weitere Bestimmung der fraglichen Fonds genehmigt worden, daß diese, nach Sicherung einer festen Reserve von 200 000 Mark, zur Beschaffung von Flußkanonenbooten verwendet werden. Das zuerst fertiggestellte Flußkanonenboot soll in den chinesischen Gewässern Verwendung finden. Die Höhe der zur Verfügung stehenden Summe reicht nach Abzug der vorerwähnten Reserve zunächst noch nicht hin, um ein solches Flußkanonenboot sofort zu bestellen. Die bisher bewiesene Opferwilligkeit und der so oft hervorgetretene Patriotismus der im Auslande lebenden Deutschen lassen jedoch erhoffen, daß die erforderliche Bausumme bereits im nächsten Jahre voll aufgebracht sein wird. Für die Annahme der Schenkung durch das Reich würde seiner Zeit verfassungsgemäß die Zustimmung des Reichstages herbeigeführt werden. Die Bestellung des Kanonenboots und die Bauüberwachung wird der Staatssekretär des Reichs-Marineamts übernehmen, sobald der Hauptverband deutscher Flottenvereine im Ausland die erforderlichen Summen zur Verfügung stellen kann. Die auf diese Weise erfolgte Schaffung eines bestimmten Zieles für die Bestrebungen und Bethätigungen des Hauptverbandes deutscher Flottenvereine im Auslande wird sicher dazu beitragen, daß sich zahlreiche im Auslande lebende Deutsche diesem Verein neu anschließen und so Gelegenheit nehmen, ihr Interesse an der aufstrebenden deutschen Seemacht zu bethätigen. Der Gedanke, die außerhalb der Heimath gesammelten Gelder zum Ankauf von Flußkanonenbooten, welche naturgemäß nur im Auslande und zum Schutz der dortigen deutschen Interessen verwendet werden können, zu benutzen, muß als ein sehr glücklicher bezeichnet werden.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** wird anläßlich seiner Anwesenheit bei der Marinerekruten-Vereidigung in Kiel am 23. d. Mts. auch eine eingehende Besichtigung des Südpolar-Expeditionsschiffes auf den Howardts-Werken vornehmen. — Sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feiert heute der Geheime Regierungsrath **Prof. Dr. Otto Kübler**, der Direktor des königl. Wilhelms-Gymnasiums in Berlin. — Dem Herzog **Bernhard Erich Freund von Sachsen-Meiningen**, dessen 100jähriger Geburtstag am 17. Dezember im Herzogthum Meiningen gefeiert wird, soll dort ein Denkmal errichtet werden. Dieser Herzog gab 1824 seinem Lande eine landständische Verfassung. Nach dem Kriege von 1866 dankte er zu Gunsten seines Sohnes, des jetzt regierenden Herzogs, ab. — Der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Fürst **Philipp zu Eulenburg-Hertefeld**, und seine Gemahlin Fürstin Augusta, geb. Freiin v. Sandels, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Der Ehe entstammen drei Söhne und drei Töchter. — Das Zentrum hat beschlossen, den Antrag auf **Gewährung von Diäten** bezw. Anwesenheitsgeldern an die Mitglieder des Reichstags sofort wieder einzubringen. — Der seit 1885 in Dresden lebende **Dichter und Schriftsteller Ernst Eckstein** ist nach langen, qualvollen Leiden gestorben. — Die **Besitzer der großen schlesischen Leinenfabriken** in Reichenbach und Langenbielau haben eine Kiste von drei Zentnern Schwere, enthaltend feine Leinenwäsche, nach Holland abgesandt, welche dem Präsidenten Krüger bei seiner Ankunft im Haag als Geschenk überreicht werden soll. — Deutsche kürzlich aus Jerusalem zurückgekehrte Pilger beschlossen, wie in der gestrigen General-Versammlung des deutschen Vereins vom heiligen Lande zu Aachen mitgetheilt wurde, die Errichtung eines großen **Hospizes am Damaskusthor** und einer neuen großen deutschen Schule in Jerusalem. — Eine Eingabe zu Gunsten einer **Abstimmung über den Achtuhrladenschluß** ist von 1837 unter 3592 Ladenbesitzern Nürnbergs unterschrieben worden. Demnach sind weit über ein Drittel der Ladenbesitzer dafür, die Läden an den fünf ersten Wochentagen um 8 Uhr und Sonnabends um 9 Uhr zu schließen. Der Magistrat hat nun die Abstimmung der Ladenbesitzer in Gemäßheit der Gewerbeordnungsnovelle vornehmen lassen.

Deutschland.

Berlin, 20. November. Während die Meldungen aus Petersburg über das Befinden des Zaren günstig lauten, schildern neuerdings in Kopenhagen eingetroffene Nachrichten die Krankheit des Zaren als sehr bedenklich. Die russischen offiziellen Telegramme scheinen demnach den Ernst der Lage zu verheimlichen.

— Nach einer Verordnung des Kultusministeriums wird den Abiturienten der Gymnasien und der Realgymnasien bekannt gemacht, daß „den in Freiburg in der Schweiz betriebenen Universitätsstudien im Deutschen Reiche die Anerkennung versagt und daß auch, soweit ein Dispensationsrecht in Frage kommt, von demselben zu Gunsten der Universität Freiburg in der Schweiz kein Gebrauch gemacht werden wird". Die „katholische" Universität in Freiburg, heißt es dann weiter, wird von Dominikanern ganz im mittelalterlichen Geiste geleitet; sie vertritt nach der Anweisung des Papstes die Philosophie des Thomas von Aquino und weiß nichts von echter, freier Wissenschaft. Sie pflegt antideutsche Gesinnung und bringt dadurch den Beweis für ihr völlig ultramontanes Gepräge. Darum ging eine große Anzahl deutscher Professoren nach kurzer Wirksamkeit von ihr wieder fort und kehrte nach Deutschland zurück; das ehrt sie. Der Prinz Max von Sachsen ist im graden Gegensatze zu jenen Professoren nach Freiburg in der Schweiz gegangen und die jüngsten Vorgänge haben dem Kultusministerium gezeigt, wessen es sich von dem Priester Prinz Max zu versehen hat. Durch eine weise Regierung hat König Albert das volle Vertrauen und die begeisterte Liebe seines Volkes gefunden. Durch nichts können diese erschüttert werden; aber die Anhänglichkeit an das Herrscherhaus wird nicht gefördert, wenn der Priester Prinz Max auch ferner in Sachsen amtiren darf. Zum Schutze der Sachsentreue verlangt die Presse des Königreichs Sachsen vom Kultusministerium, daß es dem rücksichtslosen Vertreter des Romanismus die weitere Wirksamkeit auf sächsischem Boden versage.

Ausland.

Wie aus Wien gemeldet wird, wurde gestern die Erzherzogin Marie Valerie, Tochter des Kaisers und Gemahlin des Erzherzogs Franz Salvator, in Wallsee von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Das „Neue Wiener Tagbl." läßt sich aus Graz telegraphiren, daß dort 36 italienische Studenten wegen Hochverraths in Untersuchung gezogen wurden, weil sie in einem Wirthshaus ein gegen Oesterreich gerichtetes Lied sangen. Zwei von ihnen wurden verhaftet; es wurden für sie 100 000 Kronen Kaution angeboten, jedoch abgelehnt. Neun Beamte seien mit den polizeilichen Erhebungen betraut.

In Brüssel zieht die Angelegenheit des plötzlich abberufenen türkischen Gesandten Karatheodory weitere Kreise. Dem „Soir" zufolge liegt der Grund der Maßregel lediglich in dem Zorne des Sultans darüber, daß Karatheodory für sich sowie für die Mitglieder der Gesandtschaft die Bezahlung der seit zwei Jahren rückständigen Gehälter fordert. Karatheodory verweigert die Rückkehr nach Konstantinopel, während die belgische Regierung Munir Bey als neuen Gesandten ablehnt.

In Paris wünschte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer Rivel an die Regierung eine Interpellation zu richten über das Gerücht, daß durch die Vermittlung eines Beamten Ordensauszeichnungen verliehen worden seien. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau schlägt vor, sofort in die Besprechung der Interpellation einzutreten. Rivel ersucht die Regierung um Aufklärungen. Kolonialminister Decrais erwidert, es handle sich um eine schwere Beschuldigung, welche die Ehre eines im politischen Leben stehenden Mannes antaste. Man sage, die Auszeichnungen seien durch die Vermittlung einer ihm sehr nahe stehenden Persönlichkeit, und zwar gegen Geldentschädigung verliehen worden. Diese Beschuldigung sei falsch, er erkläre es feierlich. (Beifall links.) Decrais rechtfertigt sodann die ausgetheilten Ordensauszeichnungen und setzt auseinander, aus welchen Gründen dieselben erfolgt seien. Der Minister schließt, so lange er in seinem Amte sei, hätten die Nationalisten ihn nicht mit ihren Angriffen verschont, in dieser Angelegenheit habe man nur einen Richter, die Kammer, er erwarte ihr Urtheil mit Vertrauen. (Andauernder Beifall.) Sodann setzt Millerand seinerseits auseinander, unter welchen Verhältnissen die in Rede stehenden Auszeichnungen verliehen sind. (Erneuter Beifall.) Drumont erklärt, die Artikel in der „Libre Parole" über die Ordensverleihungen rührten nicht von ihm her. (Zurufe links.) Diejenigen, welche sich beklagten, hätten ein Mittel zu ihrem Rechte zu kommen, das bestehe darin, die Angelegenheit zum gerichtlichen Austrag zu bringen, Drumont schlägt vor, eine Untersuchung einzuleiten. Millevoye ist der Meinung, Decrais wolle die Ankläger vor dem Schwurgericht verfolgen. Waldeck-Rousseau erklärt das Gerücht, es habe Jeneans bei der Staatsanwaltschaft Klage eingereicht, weil er für einen Orden 25 000 Franks bezahlt habe, für falsch. Seit drei Tagen habe er vergeblich diese Persönlichkeit suchen lassen. (Beifall.) Der Ministerpräsident betont, der Verleumdungsfeldzug werde gegen die Regierung geführt in der Hoffnung, daß dabei etwas hängen bleiben werde. (Beifall.) Es sei die Politik der Regierung, über welche man sich ärgere. Gewisse Ereignisse und gewisse Debatten seien demnächst zu erwarten. Die Regierung habe nicht unwirsch gewissen Leuten die Degenspitze gezeigt, man könne der Regierung die Dolchspitze weisen, werde sie aber dadurch nicht erschrecken. (Anhaltender Beifall.) Hierauf wird die Debatte geschlossen. Rivel bringt eine Tagesordnung ein, welche der Regierung das Vertrauen ausspricht. Dieselbe wird von Waldeck-Rousseau angenommen und von der Kammer mit 379 gegen 31 Stimmen genehmigt. — Die Kammer nimmt die Verhandlung über die Reform der Getränkesteuer wieder auf. Vaillant bringt eine Gegenvorlage ein, wonach alle Auflagen auf Weine, Biere und Obstweine aufgehoben und durch das Erträgniß des Alkoholmonopols ersetzt werden sollen. Der erste Theil dieser Gegenvorlage, welcher die Aufhebung aller Auflagen auf Weine, Biere und Obstweine ausspricht, wird trotz des Widerspruches der Kommission mit 250 gegen 241 Stimmen angenommen und die Sitzung sodann geschlossen.

In Marseille ist zu der erwarteten Ankunft des Präsidenten Krüger von offiziellen Transvaal-Persönlichkeiten bis zur Stunde nur Dr. Leyds angelangt. Trotzdem das Komitee für den Empfang des Präsidenten den Landungsplatz an der Zollbrücke festlich zurichten läßt, scheint man noch immer keinen rechten Glauben an die wirkliche Ankunft Krügers in Marseille zu haben. Jedenfalls wird er nur eine Nacht hier zubringen, selbst wenn die „Gelderland" erst gegen Abend ankommen sollte. An dem Bankett, welches das Komitee veranstaltet und das 300 Theilnehmer zählen wird, nimmt der Präsident unter keinen Umständen Theil. An seiner Statt wird Dr. Leyds die offiziellen Reden beantworten. Der Empfang der Delegirten des Transvaal-Komitees durch Krüger soll eine Art Defilircour werden. Von Transvaal-Damen traf außer Frau Eloff und deren Schwester, Fräulein Guttmann, nur die Gattin des den Präsidenten begleitenden Dr. Hymans dort ein.

Provinzielle Umschau.

In Pyritz unterzogen sich bei dem Seminar 48 provisorisch angestellte Lehrer der zweiten Lehrerprüfung, 28 davon bestanden.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ewald Juhl in Wolgast ist das Konkursverfahren eröffnet. — In Pyritz wurde in der Nacht vom Wächter der Arbeiter Spielberg mangelhaft bekleidet aufgegriffen, er wurde nach dem Polizeigewahrsam gebracht, wo man ihn am Morgen erhängt auffand. — Ehejubiläen werden jetzt vielfach aus der Provinz gemeldet, so beging der Rentier Joh. Giese in Dramburg mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit, in Grünwald bei Neustettin feierte das Altsitzer Haberberg'sche Ehepaar dasselbe Fest und die Schneider'schen Eheleute die diamantene Hochzeit. — Dem Fabrikanten H. Priester in Lauenburg ist ein Patent auf eine Zündmasse für Sicherheitszündhölzer ertheilt. — Auf dem letzten Viehmarkt in Altdamm wurde dem Viehhändler Stüber aus Amalienhof eine Kuh im Werthe von 225 Mark entwendet. Nach langem Suchen wurde der Handlungsgehülfe Leopold Zorn aus Stettin dabei betroffen, als er die Kuh auf dem Jahnke'schen Hofe an einen Ackerbürger für 40 resp. 25 Mark verkaufen wollte. Z. wurde in Haft genommen.

Literatur.

Das Vergessen? Elsaß-Lothringen 1877 bis 1900. Roman von Th. Cahn und L. Forest. Deutsche autorisirte Uebersetzung von Suzanne Bräutigam-Romane. Verlag von F. A. Lattmann, Berlin-Goslar-Leipzig. Preis elegant broschirt 4 Mark. Das Werk zeigt uns den Aerger der Franzosen über den Verlust des Elsaß-Lothringens, welches früher zu Deutschland gehörte, und in dem 1870 von Frankreich erklärten Kriege soweit zu Deutschland gezogen ist, als die Bewohner noch deutsch reden, und zeigt uns, wie unter Deutschlands Kaisern das Elsaß-Lothringen herrlich aufgeblüht und reich geworden ist. Ein treffliches Buch. [254]

Gustav Hartmann, Die kreisende Energie als Grundgesetz der Natur. Siegen im Selbstverlag, 1 Mark. Der gelehrte Verfasser versucht, die Vorgänge der Natur auf der Erde und den verschiedenen Planeten, wie im Ether zwischen der Sonne und der Erde aus kreisender Energie abzuleiten. Er kommt damit den wirklichen Vorgängen nahe, erreicht sie aber nicht, da er es verschmäht, die Gesetze der Welt durch Versuche festzustellen und damit ein wissenschaftliches Verständniß zu erzielen. Seine Theorien bleiben daher Schöpfungen der Phantasie, der es an einer wissenschaftlichen Klarheit und Wahrheit gebricht. Interessant bleibt die Schrift aber trotzdem. [253]

Arnulf Lieben-Bielefeld, Gänge durch Jammer und Noth. Heilbronn. Verlag von Eugen Salzen. 1901. 20 Bogen. 3 Mark. Der Verfasser führt uns durch 8 größere Städte Deutschlands und bietet für jeden Ort einen Artikel „Ein Gang durch Jammer und Noth", der uns den Jammer und die Noth der Armen kennen lehrt, und einen zweiten Artikel, der uns in christlichem Sinne zeigen soll, wie der Noth zu helfen ist. Wir wünschen dem Buche weite Verbreitung und den Artikeln, daß sie Leser finden, welche durch die trefflichen Artikel gewonnen werden, die Noth lindern zu helfen. [252]

Der Prozeß Sternberg

brachte gestern wieder eine Ueberraschung, bei Eröffnung der Sitzung war der Angekl. Luppa nicht anwesend. Da auch eine Entschuldigung nicht eingegangen war, beschließt der Gerichtshof die Vorführung des Angeklagten und beauftragt gleichzeitig einen medizinischen Sachverständigen, festzustellen, ob Herr Luppa etwa durch plötzliche Krankheit verhindert ist. Der in die Wohnung des Angeklagten entsandte Bote theilt mit, daß Herr Luppa dort nicht anwesend war, sondern nach Auskunft des Dienstpersonals mit seiner Ehefrau ausgegangen sei. Staatsanwalt Braut beantragte, einen Haftbefehl zu erlassen und die Verhandlung gegen Luppa von der übrigen Verhandlung zu trennen. Die Vertheidigung machte geltend, daß bei dem Angeklagten Luppa möglicher Weise ein Irrthum vorliegen könne, und daß eventuell auch ohne Anwesenheit Luppas die Verhandlung fortgesetzt werden möge, um nicht die Verhandlung aufzuhalten. Der Staatsanwalt widersprach diesem Vorschlage, da er die Anwesenheit des Angeklagten Luppa in dessen Strafsache bei jedem der zu vernehmenden Zeugen für nothwendig erachtet. Der Gerichtshof beschloß den Erlaß eines Haftbefehls und behält sich die Beschlußfassung über die weitere Prozedur bis nach Ablauf einer halbstündigen Frist vor. Alsdann setzte der Vorsitzende die Berathung bis Dienstag 12 Uhr aus. Der Gerichtshof ist der Meinung, daß er eine Trennung der Sache auf Grund des § 230 St. P. O. noch nicht aussprechen kann, da noch nicht feststeht, daß der Angeklagte absichtlich sich fern hält.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. November. Bei dem am Sonnabend bei dem hiesigen königlichen Oberlandesgericht abgehaltenen Referendar-Examen bestanden die vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Brock, Donner, v. Heyden, v. Lepel sämtlich das Examen.

— Der Spielplan des Stadt-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise festgesetzt: Mittwoch: Geistliches Konzert bei ermäßigten Preisen; Donnerstag: „Die strengen Herren"; Freitag: „Undine"; Sonnabend, Klassiker-Vorstellung: „Egmont"; Sonntag Nachm.: „Maria Stuart", Abends: „Templer und Jüdin".

— Zur Frage der Einrichtung des Religionsunterrichts an gehobenen Schulen hat das Oberverwaltungsgericht eine wichtige Entscheidung getroffen. Eine Bezirksregierung gab einer Stadtgemeinde auf, für die konfessionelle Minderheit an der Mittelschule konfessionellen Religionsunterricht einzurichten und die Ausgabe dafür in den Haushaltungsplan einzustellen. Auf die Weigerung des Magistrats erfolgte durch den Regierungspräsidenten Zwangsetatisirung. Im Verwaltungsstreitverfahren erstritt die Stadt ein obsiegendes Urtheil. Das Oberverwaltungsgericht entschied nämlich: Die Schulaufsichtsbehörden haben nicht das Recht, die Gemeinden zu Aufwendungen, die ihnen nicht durch Gesetz auferlegt sind, für freiwillig von ihnen errichtete und unterhaltene Schulen zu zwingen, und können daher einer Gemeinde gegenüber, die sich weigert, für die Ertheilung von Religionsunterricht an eine konfessionelle Minderheit zu sorgen, ihrem Verlangen nur durch Schließung der Schule Nachdruck geben.

— Der Berliner Polizei-Präsident hat an das königliche Provinzial-Schul-Kollegium und an die städtische Schul-Deputation das Ersuchen gerichtet, die Schüler auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ihnen durch Leichtfertigkeit und Unvorsichtigkeit im Verkehr auf den Straßenbahnen entstehen können, z. B. durch das Nebenherlaufen neben fahrenden Straßenbahnwagen, durch das Laufen über die Schienen unmittelbar vor einem heranfahrenden Wagen, durch Auf- und Abspringen während der Fahrt 2c. — Auch für Stettin verdient diese Warnung Beherzigung.

— Der Verkauf von Ansichts-Postkarten ist den Bahnhofswirthen, soweit die Karten in den auf den Bahnsteigen aufgestellten Schaukbuden feilgeboten werden, von der Staatsbahn-Verwaltung untersagt worden. Die Stationsvorstände sollen die genaue Befolgung dieser Verfügung überwachen.

— Mit dem Dampfer „Heringsdorf" wurde gestern Morgen einer der sechs Aufwiegler von dem Dampfer „Industria" hierher gebracht, um vor den Untersuchungsrichter geführt zu werden. Die übrigen fünf Mann werden in den nächsten fünf Tagen, also jeden Tag einer, hierher gebracht werden.

— Herrn Dir. Resemann ist es gelungen, Herrn Julius Spielmann noch für zwei weitere Gastspiele am Bellevue-Theater zu gewinnen und gestaltet sich daher der Spielplan für die nächsten Tage in folgender Weise: Donnerstag: Gastspiel Spielmann: „Der Bettelstudent", Freitag: „Johannisfeuer", Sonnabend Gastspiel Spielmann: „Die schöne Helena", Sonntag: Zum ersten Male: „Ueber unsere Kraft" von Björnson.

* Auf dem Markt an der Charlottenstraße wurde einem Dienstmädchen das Portemonnaie mit 13 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen.

* Mit dem Bau eines Bahnpostamts soll hier nunmehr demnächst begonnen werden die Arbeiten sind bereits von der zuständigen Betriebsinspektion III an den Maurer- und Zimmermeister Franz Plötz, Falkenwalderstraße 80, vergeben.

* Auf dem im Freibezirk liegenden Dampfer „Helene" verunglückte heute Vor-

Berliner Börse

vom 19. November 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,85
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213,95
Warschau	8 Tg.	216,00

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,4
20-Francs-Stücke	16,30
Gold-Dollars	4,1975
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,2125
Belgische "	81,25
Englische "	20,44
Französische "	81,40
Holländische "	169,15
Oesterr. "	84,95
Russische "	216,45
" Zollcoupons	323,75

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	96,10
" " "	3½	95,00
" " "	3	86,25
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	95,30
" " "	3½	93,30
" " "	3	85,20

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	93,40
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	89,00
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	89,40 B
"	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	91,75 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " " 19	3½	92,10
Westfäl. Prov.-Anl.	3	82,25
" "	3½	—,—
Westpr. "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,30 B
" "	4½	107,00 G
" "	4	103,30
" "	3½	96,70
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	100,10
" "	3½	91,25
" "	3	81,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	94,75
Ostpreußische "	3½	99,00
"	3	82,90
Pommersche "	3½	93,00
"	3	82,00
Posensche 6–10 "	4	100,30 G
Serie C "	3½	92,10
"	3	82,30 G
Sächsische "	4	—,—
"	3½	91,60
"	3	81,50
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	92,20
"	3	84,10 B
Schlesw.-Holst. "	4	—,—
"	3½	—,—
"	3	—,—
Westfälische "	4	—,—
"	3½	—,—
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	93,50
"	3	—,—
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,40 B
"	3½	—,—
Pommersche "	4	100,30
"	3½	90,70
Posensche "	4	100,20 G
"	3½	91,40
Preußische "	4	100,20
"	3½	90,60 G
Rhein. u. Westf. "	4	100,40
"	3½	—,—
Sächsische "	4	100,30
Schlesische "	4	100,30
"	3½	91,60
Schlesw.-Holst. "	4	100,20
"	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	93,80 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,90
Bad. Präm.-Anl.	4	137,75
Bayer "	4	131,00
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,90 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	24,25
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	125,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	68,00
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	86,00
Chinesische "	5½	98,50 G
" 1895 "	6	99,00 G
" 1896 "	5	89,00 B
" 1898 "	4½	76,25 B
Finnländ. Loose	—	62,10
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	42,00 G
" (Pir. Lar.)	5	37,70 G
Italien. Rente	4	93,90
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. st.	6	98,60 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,00
" Papier- "	4½	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	96,00
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	132,00
" 1864er L.	—	331,00 G
Portug. Staats-Anl.	4½	37,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,60
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	95,80
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	91,20 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	—,—
" amort. St.	4	58,50 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	106,00
Ungar. Gold-Rente	4	95,10
" Kronen-R.	4	90,10
" Staats-R. 1897	3½	80,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	97,75 G
Bsch.-Hann. 1–13. 15	3½	89,50 G
" " 14	3½	89,75 G
" " 16. 17	4	97,90 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	89,00 G
" 1910 20	3½	91,30 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	113,50
" " " " " II.	3½	106,40
" " " " " 5	3½	91,80
" " " " " 6	4	98,50 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	75,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfb.	5	110,10
"	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,00
" alte	3½	90,75
Hannov. Bodenkr.	3½	94,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	99,25 G
"	3½	90,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	90,50 G
" Präm. Pf.	4	128,75
Mitteld. B.-Jcrd. Pf	3½	90,00 G
" 3	4	99,30 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	97,50 G
" 9	3½	91,60 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,50 G
" " 11. 12	4	99,75 G
"	3½	90,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	114,50 G
" " 10	4½	111,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,00 G
" " 1909	4	100,90 G
" " Com.	3½	91,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	90,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	90,30 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,00 G
Sächsische	3½	90,00
Schles. Boden	4	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
"	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	98,80 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Landeisb.	—,—
Bröltaler	—,—
Crefelder	99,50 G
Dortmund G. Ensch.	157,50 G
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	132,50
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	74,40
Ostpr. Südbahn	88,90

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	120,75 G
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	127,00
Allgem. Deutsche	124,80
" Loc. u. Strb	168,00
Barmen-Elberfeld	208,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	125,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	144,60 G
" Straßenbahn	176,60
Electr. Hochbahn	115,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	225,00
Hamburger "	172,50
Magdeburger "	168,10
Stettiner "	127,60

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		—,—
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,40 G
Breslauer Rhederei	122,75 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,60
Hansa, Dampf.	155,10 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	84,60 B
Neue Stett. Dampf.-Co.	100,10 G
Nordd. Lloyd	115,75
Schles. Dampfer-Comp.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	130,60 G
Bergisch-Märkische	148,00 G
Berliner Bank	105,75
" Handels-Ges.	138,00 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	132,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	108,00 G
Comm. und Diskont	111,75 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,80
" Genossenschaft	105,30 G
Disconto-Comm.	172,75 G
Gothaer Grundkred.	122,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	148,60 B
Hannoversche	122,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	102,80 G
Königsberger V.-B.	113,50 G
Leipziger Bank	159,40 G
" Credit	179,00 G
Magdeburger Pr.-B.	118,00 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,50 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	115,00 G
Meininger Hyp.-B. 80	125,00 G
Mitteld. Bodencr.	106,50 G
" Credit-Bank	109,00
Nationalbank f. D.	131,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	118,30
" Grundkredit	88,60
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	139,30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,25 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	128,90 G
Reichsbank	148,50
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	131,80 G
Westdeutsche Bank	1[illegible]8,70 G
" Bodencred.	107,60

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	108,00 G
Bockbrauerei	165,80 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	199,00 B
Pfefferberg	232,00 G
Schöneberg Sch.	182,50
Schultheiß	214,5[illegible]
Bochumer	170,00
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	123,80 B
Allgem. Berl. Omnibus	206,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	152,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	99,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	190,00 B
" Packetfahrt	400,00 G
Berzelius Bergwerk	95,75 G
Bielefeld, Masch.	218,75 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-G.	81,00 G
" Gußstahl	185,10 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	92,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	260,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	286,00 G
" Spiegelglas	150,00 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	201,50 G
Donnersmark-Hütte	219,00 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	149,20 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	164,40 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	251,00 G
" Maschin. conv.	186,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	144,00 G
Hannov. Bau-St.-P.	93,25 B
Hannov. Masch. St.	311,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	134,50 G
" Maschin.	99,00 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	111,50 B
Hoffmann, Stärke	175,40 G
Hoffmann, Waggonf.	260,00 G
Ilse, Bergw.	251,60
Kölner Bergwerk	351,00 B
König Wilhelm conv.	203,00 G
" St.-Pr.	221,05 G
Lauchhammer	81,75 G
Laurahütte	196,00 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	63,30 G
" Gummi	83,75 G
" Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
" Eisenb.-Bedarf	133,60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75 G
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 G
Phönix, Bergwerk	184,00 B
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	146,90 G
" Metallw.	169,00 G
" Stahlwerke	210,00 B
" Industrie	274,00 B
" Westf. Kalk	12[illegible],00 G
Sächsische Gußſt.	225,00 G
" Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	289,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 G
" Portl. Cement	186,00 G
Siemens u. Halske	149,75 B
Stettin Bred. Portl.	158,00 B
" Cham.	340,25 G
" Elektr.-Werke	138,50 G
" Vulkan B.	218,00 G
" " St.-Pr.	199,75 G
Stoewer, Nähmaschin.	79,50 G
Stolberger Zink	78,50 G
" St.-Pr.	134,50 G
Strals. Spielkarten	119,25
Union Chem. Fabrik	137,20 G
Union Electric.	134,50
Victoria Fahrrad	52,00

mittag eine Frau, die dort Wäsche holen wollte, durch Sturz in den Schiffsraum und erlitt derart erhebliche innere Verletzungen, daß sie mittelst Krankenwagens nach ihrer Wohnung, Kirchenstraße 4, überführt werden mußte.

— **Berliner Domsänger.** Die allbeliebte Konzertvereinigung von Mitgliedern des Berliner Domchors veranstaltet auch in diesem Jahre ein Konzert hier. Dasselbe findet am 29. November im großen Saale des Konzerthauses statt. Das äußerst interessante Programm enthält neben verschiedenen Solonummern Perlen des weltlichen und geistlichen Chorgesanges. Wir zweifeln nicht daran, daß den Berliner Gästen ein volles Haus beschieden sein wird.

* In der Woche vom 11. bis 17. November sind hierselbst 28 männliche und 43 weibliche, in Summa 71 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 32 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 10 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 6 an Lebensschwäche, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an Abzehrung, je 1 an Durchfall, Keuchhusten, Bräune und Masern. Von den Erwachsenen starben 11 an Schwindsucht, 5 an Altersschwäche, 4 an entzündlichen Krankheiten, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Krebskrankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Unterleibstyphus, 2 an Schlagfluß, 1 an Krämpfen, 1 an Gehirnkrankheit und 2 in Folge von Unglücksfällen.

Vermischte Nachrichten.

— **Karl Stangen's Reise-Bureau**, Berlin W., Friedrichstraße 72, veranstaltet im Frühjahr 1901 elf verschiedene Mittelmeer- und Orientfahrten, von denen einige wiederum mit dem prachtvollen Schnelldampfer „Bohemia" vom Oesterreichischen Lloyd ausgeführt werden. Für diese Fahrten sind jetzt die Spezialprogramme erschienen. Nach Italien gedenkt das Bureau im Frühjahr sechs Gesellschaftsreisen auszuführen, alsdann zwei nach Spanien und Portugal, zwei nach Rußland, zwei nach Paris und London. Einige andere Touren sollen noch eingelegt werden. Reisende, die unterwegs vollständig unabhängig bleiben wollen, können in Karl Stangen's Reise-Bureau Fahrkarten und Fahrscheinhefte für Eisenbahnen und Dampfschiffe in jeder beliebigen Zusammenstellung und für beliebige Entfernungen für das In- wie für das Ausland zu Originalpreisen erhalten. Reise-Programme für Gesellschaftsreisen und Fahrschein-Verzeichnisse, sowie eine illustrirte Brochure über die Entwickelung des nun seit 32 Jahren bestehenden Bureaus werden kostenfrei ausgegeben.

— Der „Pesti Naplo" veröffentlicht folgendes Geschichtchen: „Ein Politiker, der etwas timider Natur war, erschien zur Audienz, um dem Könige (Kaiser Franz Joseph) in irgend einer Angelgenheit seinen Dank auszusprechen. Es war dies das erste Mal, daß er vor dem Monarchen erschien — und er zitterte daher vor Aufregung so, daß er in Schweiß gebadet war. Durch das Lächeln des Monarchen ermuntert, zog er aus seiner Hosentasche sein Taschentuch, um seine Stirn zu trocknen, und — o Schrecken! mit dem Taschentuche auch eine erkleckliche Menge Kleingeld, das klingend über das Parquett des Audienzsaales rollte. Der König lachte, unser Politiker aber stand wie vernichtet und wußte nicht, was nun beginnen. „Meine Karriere ist hin" — seufzte er, als ihn Se. Majestät entließ. Beim vorgestrigen Hofdiner erzählte der König lachend das komische Geschichtchen einem der anwesenden Gäste. „Schon lange habe ich nicht soviel über etwas gelacht", sagte er, „als über dieses Erschrecken." Doch die Pointe der Geschichte kommt erst: Tags darauf erhielt der erschrockene Politiker ein Schreiben aus der Kabinetskanzlei, in dem — ihm das verstreute Kleingeld zurückgeschickt ward."

— Es ist schon lange bekannt, daß ein aus einem genau gerichteten Gewehre gegebener Schuß trotzdem das Ziel nie trifft. Der Grund dafür liegt darin, daß durch den Schuß Schwingungen des Gewehrlaufes hervorgerufen werden, die der Kugel eine andere als die gewollte Richtung geben. Diese Schwingungen sind je nach der Größe der Ladung verschieden. Es hängt deshalb auch die Treffsicherheit bei jedem Gewehr von der Größe der Ladung ab. Diese Untersuchungen wurden zum ersten Mal in wissenschaftlich exakter Weise von den Herren Cranz und Koch im Auftrag der Münchener Akademie vorgenommen und sind in der letzten Nummer der „Umschau" (Frankfurt a. M., H. Bechhold Verlag) beschrieben. Die Hauptrolle zur Untersuchung dieser Schwingungen spielt die Momentphotographie. — Man kann sich vorstellen, welche hohe Bedeutung die Untersuchungen für die Gewehrfabrikation haben. Sie geben nämlich das Mittel in die Hand, trefflichere Gewehre herzustellen. Mißt man die Länge eines Gewehrlaufes derart ab, daß der Endpunkt einen Knotenpunkt bildet, d. h. einen Punkt, in dem keine Schwingung stattfindet, so wird auch die aus dem Lauf tretende Kugel nicht beeinflußt und muß das Ziel treffen, auf welches visirt ist.

— Der in Mülheim a. d. Ruhr wohnhafte Arbeiter Gustav Kühn, der als Bursche des jetzigen Reichskanzlers Grafen von Bülow den französischen Feldzug mitgemacht hat, sandte seinem ehemaligen Vorgesetzten anläßlich dessen Ernennung zum Kanzler des deutschen Reiches ein Glückwunschschreiben, worauf er jetzt ein eigenhändiges Schreiben, 50 Mark baar und die Photographie des Reichskanzlers erhalten hat. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Mein lieber Kühn! Ueber Ihren Brief und die guten Wünsche habe ich mich sehr gefreut. Als Dank sende ich Ihnen meine Photographie mit Unterschrift und 50 Mark. Möge Ihnen das Bild eine stete Erinnerung an die gemeinsam verlebten großen Tage bilden. Mit besten Grüßen: Graf v. Bülow."

— (Ein auseinanderschraubbarer Oberst.) Ein Newyorker Blatt bringt eine drollige Geschichte von einem Kolonel Parker, einem der amerikanischen Helden, dessen Waffenthaten auf den Philippinen in den Jingoblättern besungen werden. Während er heil in den Krieg gezogen war, kehrte der Oberst nach seinem Wohnort in Massachusetts zurück mit einem Arme und einem Beine. Bald aber war keine Spur von dem Verluste mehr sichtbar. Am Armstumpf saß ein Kunstarm, der bewegt und gebogen werden kann, während ein wunderbar gut gearbeitetes künstliches Bein, das wie ein echtes läuft, die Stelle des verlorenen Gliedes ersetzte. Dieser Tage kehrte der Oberst auf einer Reise nach Newyork in einem dortigen großen Hotel ein. Sein Zimmerdiener war ein kleiner Neger von ungefähr vierzehn Jahren. Am Abend, als er sich zur Ruhe begeben will, klingelt der Oberst den Negerknaben herbei. „Schraub mir den rechten Arm los!" gebot er ihm. Stumm vor Erstaunen nähert sich der Knabe und erfaßt den Kunstarm des Obersten. „Vorwärts, dreh nach links, Esel, und schraub los!" — Als diese Operation beendet war, setzte sich der Held und befahl mit ernsthafter Miene: „Schraub mein linkes Bein los!" Dem Negerjungen rinnen große Tropfen von Angstschweiß über die Stirn. Was ist das für ein sonderbarer Reisender, dessen Gliedmaßen abgenommen werden können? Ist das weiße oder schwarze Kunst? „Recht so, mein Junge! Stelle mir das Bein dort an jenen Stuhl," sagte der Oberst, und ohne mit einer Muskel seines Antlitzes zu zucken, fährt er fort: „Und nun schraub' mir meinen Kopf los, aber . . . vorsichtig, hörst Du!" Der arme Negerjunge wird weiß vor Entsetzen. Einen Augenblick sieht er im Zimmer starr umher. Dann aber ist er mit drei Schritten an der Thür, reißt sie auf und mit einem letzten Angstblick auf den Wundermann ist er die Treppe hinabgestürzt, als sei der Böse in leibhaftiger Person hinter ihm her.

— In Sachen des in Düsseldorf verhafteten Oberstabsarztes Dr. Schimmel wird nunmehr mitgetheilt, daß bereits vor Jahresfrist bei Gelegenheit des großen Prozesses in der bergischen Militärbefreiungs-Affaire, wo Summen von 4- bis 6000 Mark gezahlt wurden, ähnliche Sachen dem die Untersuchung führenden Richter bekannt und auch geeigneten Ortes zur Sprache gebracht wurden. Im Laufe der Zeit haben sich, wie der „Rh.-W. Z." berichtet wird, nun die Verdachtsmomente sehr gehäuft. Dazu trat noch das Factum, daß der beschuldigte Dr. Schimmel wohl in mehr leichtfertiger Weise Fehler heuchelnden Militärpflichtigen glaubte und deren Dienstuntauglichkeit attestirte. Das Verhalten des Dr. Schimmel ist um so räthselhafter, als er sich finanziell in beneidenswerth günstiger Lage befand. Er lebte sehr einfach und hatte nur eine Passion, die Jagd. Auf jeden Fall wird diese Sache noch für manchen Betheiligten die übelsten Folgen haben, da nunmehr selbst vor mehreren Jahren vorgekommenes auffälliges Loskommen vom Militärdienst untersucht werden wird.

— In Paris hat man die Absicht, dem Präsidenten Krüger den Ehrendegen zu schenken, den ein Komitee ursprünglich für den General Cronje anfertigen ließ. Der Degen, ein Werk des Bildhauers Lucien Pallez ist etwas komplizirt, aber nicht ohne Energie in der Ausführung; den Griff bildet ein Bur in Kriegsuniform, der mit einem Leoparden kämpft. — Die „Nowoje Wremja" will erfahren haben, daß es General Cronje und seinen Leidensgefährten auf St. Helena sehr schlecht gehen soll. Seine und seiner Familie Rationen werden kärglich zugemessen: ein Pfund Fleisch und zwei Pfund Brod pro Person — frisch wohl, doch ungenügend an Qualität. Tischwäsche soll es nicht geben. An Kleidern, Wäsche und Schuhzeug herrscht auch Mangel, da die britischen Behörden Kleidungsstücke u. s. w. den gefangenen Offizieren nicht liefern, während die einfachen Buren damit versorgt werden. Geldzusendungen wären nutzlos, da auf der Insel nichts zu kaufen ist. Die Wohnungen sind auch mangelhaft. Dagegen soll das Klima auf der Insel vortrefflich sein. Im Laufe von sechs Monaten seien von den gefangenen zweitausend und mehr Buren nur zwei gestorben.

— Die Rettungsstation Cuxhafen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 19. November von dem auf Scharhörnriff gestrandeten deutschen Fischlogger „Tümmler", Kapitän Nahrwold, 14 Personen durch das Rettungsboot des zweiten Elbleuchtschiffes gerettet. Sturm aus Nordost.

— (Beim „Kriegspielen" erhängt.) Ein entsetzliches Vorkommniß wird aus Sokolniki bei Ostrowo gemeldet. Dort spielten etwa vierzig Knaben „Krieg", und zwar bildete die eine Partei die „Chinesen", die andere die „Russen". Letztere siegten und nahmen einen „Chinesen" gefangen, der von einem sofort zusammengetretenen „Kriegsgericht" zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. Zu diesem Behufe wurde dem Delinquenten ein Strick um den Hals geschlungen und er selbst nach einem Baume gebracht und hinaufgezogen. Als der unglückliche Knabe nach wenigen Minuten die Zunge heraussteckte und sein Körper heftig zu zucken anfing, glaubten die übrigen „Krieger", er treibe Spott mit ihnen, doch mußten sie bald zu ihrem Entsetzen wahrnehmen, daß der strangulirte Gefangene eine Leiche war.

Zürich, 19. November. Im Alter von noch nicht fünfzig Jahren starb vor einigen Monaten in Genua der Züricher Kaufmann Heinrich Huber. Als Neunzehnjähriger übernahm er seiner Zeit eine Kommißstelle in einem großen kaufmännischen Geschäft in Singapore, und in Folge seiner Intelligenz, Kenntnisse und großen Arbeitskraft schwang er sich rasch empor, so daß er bald Theilhaber der Firma wurde. In den Kreisen der Handelswelt des fernen Ostens genoß Huber das größte Ansehen. Nach etwa zwanzigjährigem Aufenthalt in Indien ließ er sich in Paris nieder, um die Leitung des europäischen Theils seiner Firma zu übernehmen. Im Jahre 1884 befiel den sonst immer kerngesunden und rüstigen Mann eine Brustfellentzündung, von der er zwar wieder genas, die aber den Keim zu einem hartnäckigen Lungenleiden legte, dem er in der Folge erlag. Vor ungefähr drei Jahren sah sich Huber in Folge dieser heimtückischen Krankheit genöthigt, seine geschäftliche Thätigkeit ganz aufzugeben. Er suchte nun an verschiedenen Kurorten Heilung und Genesung, aber leider umsonst. Der Verstorbene hatte sich durch seine geschäftliche Thätigkeit ein sehr großes Vermögen erworben und setzte zu gemeinnützigen Zwecken, namentlich für verschiedene Anstalten und Vereine in der Schweiz und in Paris, Vermächtnisse im Gesamtbetrage von 1 100 000 Franks aus.

London, 20. November. Ueber die Feuersbrunst in der Stadt Valparaiso wird noch gemeldet, daß die ganze Hafenstadt eingeäschert wurde. Der Schaden soll sich auf mehrere Millionen Dollars belaufen. Die Zahl der ums Leben gekommenen Personen ist noch nicht festgestellt; sie beläuft sich, so glaubt man, auf über 100. Infolge der Zerstörung des Telegraphennetzes sind die Verbindungen nach außen hin abgeschnitten, so daß die Einzelheiten über den Brand noch fehlen.

Petersburg, 19. November. In dem städtischen Marienhospital erkrankten plötzlich unter Anzeichen von Vergiftung 35 barmherzige Schwestern nach dem Genuß von Wurst, die sie sich zum Abendessen aus einem der ersten Räucherwaaren-Geschäfte holen ließen. Drei sind bereits gestorben, acht schweben in Lebensgefahr. Die Untersuchung ist im Gange.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. November. Der Bundesrath tritt heute Nachmittag zu einer Plenarsitzung zusammen, auf deren umfangreicher Tagesordnung, dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach, außer einzelnen Spezialetats für 1901 auch ein Gesetzentwurf, betr. Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Rechnungsjahre 1901 zur Schuldentilgung sich befindet. — Der gesamte Reichshaushaltsetat für 1901 dürfte dem Reichstage am nächsten Freitag zugehen, nachdem der Bundesrath die größte Zahl der Spezialetats bereits genehmigt, und in der heutigen Sitzung nur noch über den Rest zu beschließen hat.

— Im Reichstage glaubt man, dem „Berl. Tgbl." zufolge, daß die erste Berathung der Chinavorlage am heutigen Dienstag zu Ende geführt wird. Von den Führern der großen Parteien werden Graf Limburg (für die Konservativen), v. Kardorff (für die deutsche Reichspartei), Bassermann (für die Nationalliberalen), Rickert (für die freisinnige Volkspartei) sprechen.

— In Königshütte beschloß, wie dem „Berl. Tgbl." von dort gemeldet wird, eine von über 3000 Bergleuten besuchte Versammlung, deren Verhandlungen nur in polnischer Sprache geführt wurden, einstimmig, sich an die Grubenverwaltungen mit einer Petition um Bewilligung einer 25prozentigen Lohnerhöhung und einer Verkürzung der Arbeitszeit an den Lohntagen zu wenden.

— Das Marinegericht verurtheilte, wie das „B. T." aus Kiel meldet, gestern in geheimer Sitzung, den Leutnant Elle vom Krenzer „Freya" wegen Soldatenmißhandlung zu 22 Tagen Kammerarrest.

Wien, 20. November. Die hiesigen Blätter besprechen die gestrigen Erklärungen Bülows über China und bezeichnen dieselben als ein Meisterstück von Klugheit und parlamentarischer Beredtsamkeit. Es sei nicht zu bestreiten, daß trotz der heftigen Angriffe seitens des Zentrums und der Sozialdemokratie die parlamentarische Schlacht für die Regierung bereits gewonnen sei.

Das „Fremdenblatt" bestätigt die Meldung, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Südbahngesellschaft wegen der Lösung der Kaufschillingsfrage einen günstigen Verlauf nehmen und eine baldige Perfektionirung erhoffen lassen.

Bern, 20. November. Die Vertreter der amerikanisch-französischen Finanzgruppe sind von hier abgereist, da der Bundesrath, wie verlautet, die Angebote für den Rückkauf der Eisenbahnen abgelehnt hat. Der Rückkauf soll nunmehr durch Rentenzahlungen erfolgen.

Brüssel, 20. November. Der von seinem Posten als Botschafter bei der hiesigen Regierung enthobene türkische Gesandte Caratheodory Effendi hat den ihm angebotenen Posten eines Staatsraths in Konstantinopel abgelehnt und wird nicht nach der Türkei zurückkehren.

Paris, 20. November. General Miribel, Befehlshaber der 42. Division in Verdun, ist wegen eines disziplinarischen Vergehens (Insubordination) zur Disposition gestellt worden. Ein Mitglied der nationalistischen Partei will die Angelegenheit demnächst in der Kammer zur Sprache bringen.

Rom, 20. November. Die Behauptung mehrerer Blätter, Chamberlain habe in Italien einen gegen Frankreich gerichteten Offensiv- und Defensiv-Vertrag abgeschlossen, wird von zuständiger Stelle als vollständig erfunden bezeichnet. Wie die betreffenden Blätter meldeten, sollte Italien im Kriegsfalle 200 000 Mann an die französische Grenze werfen. England hätte sich dagegen verpflichtet, Italien finanziell zu unterstützen und die Besitzergreifung von Tripolis zugesichert.

Telegraphische Depeschen.

London, 20. November Nach einer Shanghaier Meldung soll, wenn bis zum Frühjahr die Friedensverhandlungen nicht abgeschlossen sind, eine große Expedition nach Siganfu unternommen werden.

Belgrad, 20. November. Der auf der Reise zu seinem Bruder, dem Fürsten von Bulgarien, begriffene Prinz August von Koburg ist im Orient-Expreßzug plötzlich erkrankt und mußte in Neusaaz die Reise unterbrechen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 20. November wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 137,00 bis 138,00, Weizen 146,00 bis 147,00, Gerste 135,00 bis 142,00, Hafer 130,00 bis 134,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 32,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 138,00, Weizen 147,00, Gerste neu 142,00, Hafer neu 134,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis 132,00, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 130,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 26,00 bis 30,00 Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis 134,00, Weizen 151,00 bis —,—, Saatweizen —,—, Gerste 135,00 bis 140,00, Hafer 122,00 bis 129,00, Rübsen —,—, bis —,—, Kartoffeln 34,00 bis 40,00 Mark.

Naugard: Roggen 131,50 bis 132,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 132,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis 30,00 Mark.

Neustettin: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 131,00 bis 135,00, Weizen 141,00 bis 143,00, Gerste 136,00 bis 140,00, Hafer 124,00 bis 128,00, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 143,00, Gerste 140,00, Hafer 128,00 Mark.

Stralsund: Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 139,00 bis —,— Gerste 128,00 bis —,—, Hafer 126,00 bis 132,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 141,00, Gerste —,—, Hafer 125,00, Rübsen —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 19. November.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00 Weizen 153,00, Gerste —,—, Hafer 151,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 126,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis 153,00, Gerste 132,00 bis 138,00, Hafer 125,00 bis 127,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 19. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 147,50 Mark, Weizen 175,50 Mark.

Liverpool: Weizen 177,75 Mark, Gerste —,—.

Odessa: Roggen 146,75 Mark, Weizen 173,25 Mark.

Riga: Roggen 145,75 Mark, Weizen —,— Mark.

Magdeburg, 19. November. **Rohzucker.** Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per November 9,67½ G., 9,75 B., per Dezember 9,72½ G., 9,75 B., per Januar-März 9,87½ G., 9,92½ B., per April-Mai 10,00 G., 10,05 B., per Mai 10,05 G., 10,07½ B., per Juni-Juli 10,12½ G., 10,17½ B. Stimmung ruhig.

Bremen, 19. November. Raffinirtes Petroleum loko 6,80 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 38¾ Pf., Armor shield in Tubs 38¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 39¾ Pf. Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 21. November.

Veränderlich, meist trübe ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 20. November. Im Revier 6,88 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Otto Radach [Stettin]. Photograph Müller [Stralsund]. Eine Tochter: A. W. Schmidt [Stettin].

Verlobt: Fräulein Johanna Meister mit dem Kaufmann Herrn Reinhold Kruse [Stralsund]. Fräulein Luise Rathke mit dem Bureau-Diätar Herrn Wilhelm Görbitz [Greifswald]. Fräulein Emilie Lewin mit dem Mühlenbesitzer Herrn Richard Gottschalk [Stettin-Schlave].

Gestorben: Arbeiter August Schröder, 70 J. [Derjekow] Arbeiter Wilhelm Heise, 43 J. [Kolberg]. Königlicher Stationsvorsteher Hermann Rüterbusch, 60 J. [Bergen]. Wilhelm Engel, 29 J. [Wolgast]. Fräulein Martha Boy [Stralsund].

Stettin, den 19. November 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Klempnerarbeiten, einschließlich Materiallieferung, zu den Neubauten der Königl. Baugewerkschule und des Director-Wohnhauses auf dem Grundstück der technischen Lehranstalten soll in zwei Loosen, getrennt oder im Ganzen, im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 29. November 1900, Vormittags 12 Uhr**, im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Zeichnungen liegen im Baubüreau, Saunierstraße Nr. 9, II, zur Ansicht aus.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Maurerarbeiten bei stärkerem Frostwetter als 3° Reaumur ist unzulässig.

Bei derartigem Frost ausgeführtes Mauerwerk muß wieder beseitigt werden.

Stettin, den 1. November 1900.

Städtische Polizei-Verwaltung.
Haken.

Der Gustav-Adolf-Frauenverein wird am 29. und 30. November in den Räumen des neuen Vereinshauses, Elisabethstraße 53, einen Bazar veranstalten. Der Vorstand bittet herzlich um Liebesgaben; die unterzeichneten Damen werden dieselben mit dem größten Dank entgegennehmen.

A. Grawitz, Falkenwalderstraße 60.
J. Haken, Rathhaus, Viktoriaplatz.
H. Ludendorff, Moltkestraße 10.
A. Masche, Königsthor 10.
L. von Münchhausen, Königsplatz 15.
J. Mützell, Falkenwalderstraße 38.
Ch. Poetter, Kaiser-Wilhelmstraße 19.
M. Richter, Bismarckstraße 28.
M. Schroeter, Lindenstraße 29.
E. von Strantz, Neuestraße 16.

Kirchliches.

Am Bußtage werden predigen:

Peter- und Paulskirche:
Herr Prediger Hahn um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr. Abends 8 Uhr. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr Jugendbund im Vereinshaus, Eing. Passauerstr.
Jedermann ist freundlich eingeladen. E. Golz.

Werkmeister-Bezirks-Verein Stettin und Umgegend.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Rob. Nerge** am 19. d. M. zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Züllchower Chausseestraße Nr. 2, aus statt.

Um recht rege Betheiligung bei der Leichenfolge bittet
Der Vorstand.

Hamburg, den 1?. November 1900.

Neueste Nachrichten
über die Bewegungen der Dampfer der
Hamburg-Amerika-Linie.

D. **„Allemannia"**, 16. November 9 Uhr 30 Min. Nachm. in Hamburg
„ **„Bengalia"**, von Hamburg nach Baltimore, 16 November 6 Uhr Vorm. von Boston.
„ **„Bolivia"**, 16. November in St. Thomas.
„ **„Castilia"**, von St. Thomas nach Hamburg, 18. November 6 Uhr Vorm. von Havre.
S.D. **„Columbia"**, von Newyork nach Genua, 18. November 1 Uhr Nachm. von Neapel.
D. **„Constantia"**, 15. November in St. Thomas.
„ **„Flandria"**, 19. November Morgens in Hamburg.
S.D. **„Fürst Bismarck"**, 17. November 1 Uhr Nachm. von Newyork nach Italien.
D. **„Guernsey"**, 17. November 7 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
„ **„Hercynia"**, 17. November von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ **„Hispania"**, 17. November 8 Uhr Vorm. in Newyork.
„ **„Holsatia"**, 18. November 3 Uhr Nachm. von Antwerpen nach Hamburg.
„ **„Markomannia"**, von Hamburg nach Westindien, 18. November 9 Uhr Nachm. von Havre.
„ **„Marte"**, 16. November in Philadelphia.
„ **„Patricia"**, von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 18. November 1 Uhr Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Pennsylvania"**, 17. November 4 Uhr Nachm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg
„ **„Pretoria"**, 18. November 6 Uhr Nachm. in Newyork.
„ **„Saxonia"** von Ostasien nach Hamburg, 17. Nov. in Port Said.
„ **„Sicilia"**, 14. November 9 Uhr Nachm. von Buenos Aires via Barcelona nach Genua.
„ **„Suevia"**, 17. November von Shanghai nach Hongkong.
„ **„Valesia"** 16 November in St. Thomas.

Stettin, den 19. November 1900.

Nachtrag
zur
Tagesordnung für die Stadtverordneten-Sitzung am 22. November 1900, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Vorlage betr. die Ausdehnung des städtischen Hafengeldtarifs auf die Gewässer der eingemeindeten Bezirke Grabow und Bredow und Ermächtigung des Magistrats zur Ertheilung einer Erklärung zur Uebernahme der Unterhaltungspflicht dieser Gewässer.
2. Mittheilung, daß Herr Prof. Dr. Kolisch mit dem 15. November cr. sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt hat und Beschlußfassung über die Zulässigkeit der Ablehnung seiner am 14. November cr. erfolgten Wiederwahl.
3. Beschlußfassung über die Zulässigkeit der Ablehnung der am 14. November cr. erfolgten Wiederwahl des Herrn Kurz durch den Gewählten.
4. Genehmigung zur Uebernahme des Amtes als Mitglied der Königl. Prüfungs-Kommission für Turnlehrer und Turnlehrerinnen seitens des Stadtschulraths Herrn Prof. Dr. Rühl.

Dr. Scharlau.